

lautes Klagen. Wate aber, als er des Königs Tod vernahm, schrie auf vor Wut wie ein wildes Tier, und viele blinkende Helme der Gegner sanken unter seinen Streichen zu Boden. Zwar kämpften Horand und Ortwein, Gudrun's Bruder, der des Vaters Tod rächen wollte, mit Heldenmut; aber schon war es so dunkel geworden, daß man den Freund vom Feinde nicht mehr unterscheiden konnte. So grimmig die Kämpfer auch gegeneinander gesinnt waren, sie mußten der Nacht weichen und vom Streite lassen. Sie blieben jedoch so nahe bei ihren Wachtfeuern liegen, daß sie die Waffen der Gegner schimmern sahen.

Die Normannen benützten indeß die Dunkelheit der Nacht, um mit den geraubten Mädchen heimlich von dannen zu fahren. Die Hegalinger sahen zu ihrem Erstaunen beim Aufgange der Sonne die Insel von den Feinden geräumt. Schmerzlich war es ihnen, daß sie nun ihren erschlagenen König nicht rächen konnten; aber die Feinde hatten einen großen Vorsprung, und sie fühlten sich zu schwach zur Verfolgung. Da begraben sie die Toten und fuhr'n traurig heim. Groß war der Schmerz der Königin Hilde, als sie vernahm, wie schlecht alles verlaufen war. Ihre Tochter war in den Händen der Feinde, ihr Mann war erschlagen und ihr Volk so sehr durch diesen Kriegszug geschwächt, daß man abwarten mußte, bis die Knaben zu Jünglingen herangewachsen seien.

III.

Als die Normannen auf ihrer Flucht die heimischen Burgen vor Augen hatten, trat König Ludwig zu Gudrun und ermahnte sie, sich in ihr Schicksal zu finden. Er zeigte ihr das Land, über welches sie herrschen sollte, wenn sie seinen Sohn Hartmut zum Manne nähme. Sie aber blieb standhaft und erklärte, sie wolle lieber sterben, ehe sie das täte. Da brauste der König in wildem Zorne auf, ergriff sie bei den Haaren und warf sie über Bord. Gudrun hätte nun ihren Tod in den Wellen gefunden, wenn nicht Hartmut ihr nachgesprungen wäre und sie gerettet hätte. Ludwig bereute auch die Tat und schickte Boten an Gerlinde, seine Gemahlin, mit der Bitte, die fremden Frauen bei der Landung wohl zu empfangen. Da erschien denn auch Gerlinde mit ihrer Tochter, der guten Ortrun, welche Gudrun wie eine Schwester empfing und herzlich küßte. Auch Gerlinde wollte Gudrun mit so traulichem Gruße empfangen; aber diese wandte sich unwillig von der Argen weg. Die Königin verbiß ihren Zorn; denn sie hoffte, Gudrun werde doch noch den Wünschen ihres Sohnes gefügig werden. Sie täuschte sich jedoch darin; allen Bitten zum Troß weigerte sich die Jungfrau, den zum Manne zu nehmen, durch den sie ihren Vater und ihre Heimat verloren hatte. Da wurde Hartmut sehr bekümmert; die böse Gerlinde aber sprach: „Willst du nicht Freude haben, so sollst du Leid erfahren.